

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Nr. 188.

Druck und Verlag
G. M. Bessische Buchdruckerei
Otto Bess.

Dienstag, den 13. August 1918.

Abonnement: Kleine Petitsse 20 Pf.
Werbezeit: Nr. 20.
Poststempel: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

75. Jahrgang.

In Pleskau.

Auch im Osten haben wir einen Schritt nach rückwärts getan. Nicht mit unseren dort verbliebenen Brigaden und Divisionen, nach dem Beispiel auf den blutgeränkten Schlachtfeldern Frankreichs, wo unsere Heeresleitung die Freiheit des Bewegungskrieges auch zu sofortiger Aufgabe von Kampfgebäude ansieht, sobald es ihr geraten oder geboten erscheint. Wir haben in dem Schachpiel mit den zivilen Bevölkerern Russlands die am weitesten vorgeschobene Figur, unsere diplomatische Vertretung in Moskau, ein paar Fäden zurückgenommen. Sie soll nicht länger mörderischen Überfällen ausgesetzt sein, vor denen sie unter den gegebenen Verhältnissen weder von uns noch von Lenin und seinen Freunden hinreichend geschützt werden kann. Deshalb ist das alte Pleskau an der Bahnlinie von Petersburg nach Dunaburg, für das die Russen den Rufnamen Pskow erfünden haben, ihr als neuer Außenposten angewiesen worden. Es liegt hinter der in Brest-Litowsk vereinbarten Demarkationslinie, also unter dem unmittelbaren Schutz der deutschen Bajonette. Von hier aus soll die weitere Entwicklung der russischen Gegenrevolution erst einmal in Ruhe abgewartet werden. Wenn sie zu einer Entscheidung in diesem oder in jenem Sinne geführt hat, wird für uns der Zeitpunkt für endgültige Maßnahmen gekommen sein.

Dass der Abzug von Moskau seine zwei Seiten hat, ist allerdings unbestreitbar. Wir weichen vor dem Terror der linken Sozialrevolutionäre zurück und erleichtern es dadurch unseren Gegnern, zum mindesten von einer halben diplomatischen Niederlage zu sprechen. Indessen, auch die Vertreter der Westmächte sind von Petersburg fortgezogen, als ihnen der Boden dort zu heiß wurde, und die Überseitung der damals noch mit ihnen verbündeten Regierung nach Moskau haben sie überhaupt nicht mitgemacht — man darf annehmen, weil ihnen ihr Leben zu lieb war. Sie haben es vorgezogen, von Wologda aus, also in ziemlich sicherer Entfernung vom Schauplatz der Hauptereignisse, den interessierten Beobachter zu spielen, und in demselben Augenblick, als die britisch-amerikanisch-japanische Expedition sich in Bewegung setzte, um Russland vor der Länderei der — Deutschen zu "schützen", sind sie nach Archangelsk ausgerückt, wo sie bereits von eigenen Truppenabteilungen liebwohl empfangen wurden.

Wenn unter Dr. Helfferich jetzt in Pleskau seine Zelle aufschlägt, so geschieht es nicht, um von diesem verhältnismäßig sicherem Post aus den Fortgang einer deutschen Westfront abzuwarten. Wir können freilich vielen — und nicht den schlechtesten — Russen keinen größeren Gefallen tun, als wenn wir uns zum Beschützer des Landes aufwürfen und Ordnung und Ruhe herzustellen versuchen, wo bald kein Mensch mehr weiß, welches Schicksal ihn von heute auf morgen ereilen mag. Aber statt mit gepanzelter Faust in Moskau einzuziehen, sind wir mit voller Überlegung hinter die Demarkationslinie zurückgegangen, selbst auf die Gefahr hin, damit der Bolschewiki-Regierung die letzte Hoffnung auf Hilfe in ihren Auseinandersetzungen mit inneren und äußeren Gegnern zu nehmen. Wir sind eben nicht die Imperialisten, als die auch Lenin und Genossen uns gesellschaftlich an schwärzen; wir denken nicht daran, uns in fremde Kriegskämpfe oder in die unausbleiblichen Liquidationschwierigkeiten ehemaliger Bundesgenossen einzumischen. Was wir wollen, beschränkt sich auf den Inhalt unseres Friedensvertrages von Brest-Litowsk, und wir sind und bleiben stark genug, ihn uns nicht wieder aus der Hand winden zu lassen, auch wenn wir eine Zeitlang in Moskau keine unmittelbare Vertretung besitzen. Im Gegenteil, unsere Position wird um so unangreifbarer, je ängstlicher wir uns den kommenden Entscheidungen um die oberste Gewalt in Russland fernhalten. Den Ansehen der Schwäche, dem wir uns mit dem Ausweichen nach Pleskau aussetzen, brauchen wir nicht im geringsten zu schenken; er ist immer noch besser zu ertragen als der Vorwurf, den Hansdampf in allen Gassen zu spielen, und selbstverständlich hätte man im feindlichen Lager, was immer wir der sozialrevolutionären Schreckensherrschaft gegenüber für ein Verhalten einschlagen, stets gegen uns die bekannten Vorwürfe daraus herzuholen, dass die Gegenrevolution sich mit den auswärtigen Gegnern der Bolschewiken verbündet, um das Land wieder unter die Botmäßigkeit des westmächtlichen Kapitalismus zurückzuführen. Aber damals konnte man sich in Moskau zu keinen stolzen Beschlüssen aufraffen. Die Gunst der Stunde ist mittlerweile zerronnen. Sie wird auch nicht mehr wiedergekehrt.

Zedenfalls wird das deutsche Volk die Zurückverlegung unserer Gesandtschaft von Moskau nach Pleskau einstimmig gutheißen. Sie erleichtert unsere Lage im Osten um ein bedeutendes. Wir können nun ruhig abwarten, was die nächsten Tage und Wochen uns bringen werden.

Das Schicksal der Zarin.

Verweisung vor ein Revolutionsgericht?

Stockholm, 12. August.

Die Zeitung der Roten Armee schreibt, dass die Stewardin Nikolai Romanovs vor das Revolutionärttribunal gehörte. Die Regierung darf sie nicht einer fremden Macht ausliefern, sondern sie müsse innerhalb Russlands in Sicherheit gebracht werden.

Die "fremde Macht" ist Spanien, dessen König sich eifrig um die Auslieferung der Zarenfamilie bemüht hat. Die Zeitung der Roten Armee behauptet, die Sowjet-

hatten bereits beschlossen, Alexandra wegen ihrer Beziehungen zu dem Wundermönch Rasputin in Anklage zu stellen zu versetzen.

Bemühungen des Papstes.

Der vatikanische "Ostendore Romano" teilt mit, der Papst interessiere sich lebhaft für das traurige Los der Zarin von Russland. Er habe dringliche Schritte unternommen, um die Zarin und ihre vier Töchter zu befreien. Der Papst habe sich sogar erboten, für Überfahrt aus Russland und für einen standesgemäßen Unterhalt zu sorgen. Man erhoffe ein Ergebnis dieser edlen Bemühungen des Papstes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reise des Haushaltsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses ins Gebiet Ober-Ost beginnt am 21. August. Am 22. August werden zunächst von Odessa und Lübeck aus die beim Russeneinfall heimgesuchten Bezirke des südlichen Ostpreußens besucht und darauf eine Reihe mehr oder weniger schwer zerstörter landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe besichtigt, um dort den Gang der Kriegsschädenvergütung klargestellen. Am 23. August geht die Reise von Angerburg über Gerdauen und Domnau nach Königsberg. Die folgenden fünf Tage weilen die Minister und Abgeordneten im Gebiet Ober-Ost. Auf der Rückreise von Kurland wird Memel besucht, um auch dort die Wünsche und Aussichten der Stadt kennenzulernen. Am Abend des 30. August erfolgt über das Kurische Haff, Tannen und Königsberg die Heimreise nach Berlin.

Die deutsch-russischen Verhandlungen, die in den letzten Wochen in Berlin mit russischen Delegierten im Anschluss an die Brester Verträge über politische, wirtschaftliche, finanzielle und juristische Fragen geführt wurden, sind zu einem gewissen Abschluss gelangt. Der Berliner diplomatische Vertreter der russischen Sowjetrepublik Herr Dossé hat sich nunmehr mit mehreren der russischen Delegierten auf einige Tage nach Moskau begeben, um dort über das Ergebnis der Verhandlungen Bericht zu erstatten und persönlich eine möglichst baldige Entscheidung seiner Regierung einzuholen.

Finnland.

Nach kurzer Verhandlung hat der finnische Landtag mit 58 gegen 44 Stimmen beschlossen, dass die Regierung vorbereitende Maßnahmen für die Königswahl treffen solle. Vorher war in einfacher Abstimmung mit 88 gegen 23 Stimmen beschlossen worden, dass die zukünftige Staatsform die Monarchie sein solle; d. h. mehr als zwei Drittel der Abgeordneten erklärt sich für die Monarchie. Die Königswahl wird wahrscheinlich Anfang September stattfinden.

Frankreich.

Die Erregung über die Verurteilung Malvins hat sich auch nach der Abreise des Verbannten noch nicht gelegt. Die Arbeiterkreise sind einig in dem geschlossenen Widerstande gegen die Diktatur Clemenceaus. Diese Stimmung hat sich noch verschärft, seit man weiß, dass parlamentarische Kreise in der Septembertagung der Deputiertenkammer neue Anträge Clemenceaus gegen frühere Minister erwarten. Gewisse Verbände der letzten Zeit durch den Untersuchungsrichter des Pariser Militärgerichts lassen den Schluss zu, dass sich gegen Bainlevé, möglicherweise auch gegen Briand ein gleiches Verfahren wie gegen Malvin vorbereitet.

Rumänien.

Nach kurzer Erörterung wurde die Ministerauflage vom Senat angenommen. Sechs Senatoren enthielten sich der Stimme und einer stimmte dagegen. In dem Antrag, der der Erörterung zugrunde lag, heißt es u. a.: Der Senat verurteilt in Übereinstimmung mit der Deputiertenkammer und mit dem Gescheh des Landes die unbesonnene, schlecht geleitete und den guten Ruf des Landes schädigende Politik der früheren Regierung und will an dem begonnenen Werk der Gerechtigkeit teilnehmen. Einiger großer politischen Fehler hat die Regierung Bratianu noch eine Reihe von Übertretungen begangen, die vom Strafgesetz und dem Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit vorgesehen und bestraft werden. Der Senat billigt vollständig das Vorgehen der Deputiertenkammer und ist der Ansicht, dass Bratianu sowie alle, welche sein Ministerium bildeten, insgesamt verantwortlich sind und unter Anklage und vor Gericht gestellt werden müssen.

Rußland.

Die Notwendigkeit eines Bündnisses mit Deutschland wurde erneut in der Petersburger Kadettenpartei behandelt. Anlass dazu gab ein Brief Miljukows, in dem ausserordentlich gezeigt wird, dass es für Russland nur zwei Möglichkeiten gebe: entweder zerstapse es in kleine Staatsgebiete, die später in langwieriger Entwicklung wieder zu einem großen Reich zusammengeschlossen werden könnten, oder man entscheide sich für die deutsche Orientierung, an der auch Deutschland das größte Interesse habe, weil es ein starkes Russland wünsche. — Nach kurzer Aussprache hat die Kadettenpartei einstimmig beschlossen, an der englisch-deutschen Politik festzuhalten.

Aus In- und Ausland.

Salzburg, 12. Aug. Das Metropolitankapitel hat den Weihbischof Dr. Ignaz Nieder zum Nachfolger des Fürstbischofs Kalter gewählt.

Zürich, 12. Aug. Der soziale Ministerpräsident Tschäuffe äußerte in einer Regierungserklärung, es sei nicht unmöglich, dass die Aufstände in Sibirien sich derart gestalten, dass die Verbündeten weitere Truppen senden müssten.

Lugano, 12. Aug. Frankreich hat gegen die Verbesserung diplomatischer Beziehungen zwischen China und dem Kaiserreich erhoben, da dies mit dem französisch-chinesischen Vertrag von 1858 in Widerstreit steht, durch den Frankreich der Schutz der römisch-katholischen Organisation in China übertragen wurde.

Amsterdam, 12. Aug. Die Konferenz der britischen Gesellschaften verlangt die sofortige Gründung eines internationalen Arbeitersbureaus. Aufgabe dieses Bureaus würde sein, die Beziehungen zwischen England, den Kolonien, den Bundesgenossen und den neutralen Ländern während des Krieges aufzunehmen und außerdem mehrere Fragen vorzubereiten, die sich nach Schluss der Feindseligkeiten ergeben werden.

Amsterdam, 12. Aug. Die englische Flotte hat bis Ende des vierten Kriegsjahrs einen Verlust von 6 Millionen Tonnen, der bis Kriegsende nicht auszugleichen werden kann.

Der Krieg.

Die neue Front im Westen.

Die Bewegungsschlacht an der flandrisch-französischen Front bringt nach dem letzten Bericht der Obersten Heeresleitung noch immer heftige, aber vergebliche Anstrengungen des Feindes.



gegen die deutschen Linien. Ausgebrannte Tanks und unzählbare Leichen vor der deutschen Front bezeugen die Widerstandskraft der Unseren.

Die Schlacht der Tanks.

Der englisch-französische Angriffsplan zwischen Ancre und Aire basierte auf der Überrennen des Feindes in dieser Front nur schwach ausgebauten deutschen Verteidigungssystem. Die Kurze der Zeit, die Inanspruchnahme aller Kräfte, vor allem der Transportmittel für die großen Offensiven, batte es nicht ermöglicht, an der neuen Front mehr als ein vorläufiges Verteidigungssystem zu schaffen. Unter dem Schutz eines ganz kurzen, aber überaus starken Feuerstolzes, sollten die bereitgestellten Landeschwadronen der Infanterie den Weg durch die deutschen Artillerie- und Infanterie-Linien öffnen. Darauf sollte Kavallerie durch die Infanterie hindurchgezogen werden, um unter der Begleitung und mit der Unterstützung der Tanks bereits am ersten Angriffstage die große Vondstrasse Vronne-Aire zu erreichen. Da dieser Plan scheiterte, ist in erster Linie dem Heldenmut der überwältigten Gräbenbesetzungen zu danken, die nicht am Übergeben dachten und sich teilweise schlugen, bis sie von allen Seiten umfassend waren. Noch stundenlang knatterten im Süden der englischen und französischen Sturmwellen die Maschinengewehre einzelner Widerstandsnester. Gegen jedes einzelne mussten Tanks vorgeschickt werden. Nicht weniger tapfern schlug sich die Mannschaft der Batterien.

Berlin, 11. Aug. Zu besonders schweren englischen Verlusten haben die Angriffe im Raum von Rostock geführt. Die Angriffsgruppen hatten bereits in ihrem Versammlungsstrich und den Bereitstellungsräumen im Luebachgrund durch das deutsche Artilleriefeuer schwere Verluste erlitten. Bei dem Sturm über die fahle Hochfläche, auf der kein Baum und keine Hecke Deckung bietet, litt die englische Infanterie nicht weniger als die Tankabteilungen, die hier massenhaft zusammengekommen waren. Da bei klammerte sich die deutsche Verteidigung nicht

Kampfhaft an bestimmte Punkte, sondern gab einen allzu starken Druck nach, um sofort wieder vorzustoßen, wenn der durch seine verlustreichen Angriffe geschwächte Feind an einer Stelle ein Nachlassen an Kampfkraft zeigte. So geriet der in Stojeres eingedrungene Engländer in das Feuer der in den Kellern zurückgebliebenen Postierungen, wurde durch rasch entschlossene vorstürmende Stoßtruppen wieder geworfen und mußte das Dorf wieder nehmen, um nach neuem verlustreichen Angriff zu finden, daß die Hauptkräfte der Deutschen auf Vihons ausgewichen waren, vor dessen Trümmern ein neuer Angriff blutig zusammenbrach.

Berlin, 12. Aug. Am 11. 8. setzten die Entente-heere an beiden Flügeln der Schlachtfest von neuem starke Kräfte zum Durchbruch an. Um 5 Uhr früh brach von nördlich der Somme bis südlich Vihons schwerster Feuerwirbel los, dem starke Angriffe folgten. Wiederum begünstigte dichter Nebel den Angreifer. Allein, trotzdem und obwohl der Engländer keine Verluste scheute, wurden alle Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen. Bei Vihons glückte zwar den Engländern ein vorübergehender Erfolg, allein der deutsche Gegenangriff drängte sie wieder auf die Trümmer des in der Sommeschlacht 1916 vollkommen zerstörten Dorfes zurück. Weiter südlich warf ein aus Chaulnes vorbrechender deutscher Gegenangriff die Engländer wieder aus Hallue heraus und trieb sie in Unordnung auf Obilly zurück. Von der Straße Amiens—Rouen bis an die Oise griffen die Franzosen bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Rücksichtslos setzten sie hier starke Kräfte immer von neuem an, kostete es was es wolle, um auf Höhe durchzubrechen.

Berlin, 12. Aug. Den von starken Kampfgeschwadern begleiteten Sturmwellen folgten unmittelbar zahlreiche Feldbatterien. Allein in dem ausgezeichneten zusammenwirkenden Feuer der deutschen Artillerie und Infanterie wurden die Franzosen überall abgewiesen. Außer zahlreichen Toten blieb eine große Zahl Tanks verschossen vor den deutschen Linien liegen.

Französische Massenopfer.

Berlin, 11. Aug. (W. B.) Das geschickte Ausweichen der deutschen Truppen zwischen der Aire und der Oise hat nunmehr anscheinend dem französischen Angriff seine Stoßkraft genommen. Durch den Kampf mit einer äußerst geschickt und zählebendend Nachhut geschwächt, durch den Marsch über hügeliges Waldgelände ermüdet und in Unordnung gebracht, stießen die französischen Angriffstruppen auf einen Verteidiger, der in gut gewählten Stellungen den Angriff erwartete. Durch Masseneinsatz und rücksichtslose Opferung von Menschen und Material suchte die französische Führung den verloren gegangenen Vorteil der Überraschung sowie den Verlust der vorbereiteten Angriffsbasis auszugleichen. In Nachahmung des deutschen Vorbildes liegen die Franzosen einen großen Teil ihrer Artillerie als Stoßbatterien der Infanterie unmittelbar folgen. Diese Maßnahme, welche den raschen, siegreichen Vormarsch nach Durchbrechung der ersten Linien sicher stellen sollte, führte zur schwersten Einbuße an Menschen und Pferden. Die französischen Geleitbatterien gerieten bereits auf dem Anmarsch in das Feuer der schweren deutschen Artillerie und wurden zum Teil, noch ehe sie ausschießen konnten, zusammengeschossen. Nicht besser ging es den Panzerwagen, die von den Tankabwehrschützen erledigt waren, ehe sie der deutschen Infanterie gefährlich wurden. Wenn der französische Führer die Infanterie trotzdem bis Einbruch der Dunkelheit immer wieder stürmen ließ, so erreichte er damit nur eine Annäherung der französischen Verluste. Stellenweise liegen die Toten reihenweise vor den deutschen Gräben. Besonders furchtbar sind die Verluste des Angreifers bei Illsion, wo die bereitgestellten französischen Reserve durch das deutsche Artilleriefeuer fast vernichtet wurden.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von C. Marlitt.

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sonderbar, wie sich der Mann geändert hat!“ sagte Tante Sophie und sah über ihre Tasse hinweg heimlich lächelnd in das blaue Mädchengesicht, das den Fenster hinwärts gewandt, mit versinktem Blick in das Schneegestöber hinausstarnte.

„Er ist immer gut und voll Höflichkeit gegen mich gewesen, das kann ich nicht anders sagen; aber er war und blieb mir doch ein Fremder, von wegen seiner vornehmen, kühlen Art und Weise... Jetzt ist mir aber oft ganz eigen zumute, ganz so, als hätte ich ihn auch, wie euch, unter meiner Bucht gehabt. Er ist so herzlich, so zutraulich — und daß er heute abend den Tee hier unten genommen hat —“

„Das will ich dir erklären, Tante!“ unterbrach sie das junge Mädchen salt. „Es gibt Stunden, in denen man die ganze Welt umarmen möchte, und in einer solchen Stimmung ist er aus der Residenz, vom Prinzenhof zurückgekommen. Er hat, wie er selbst sich ausdrückte, „hocherfreuliche Nachrichten“ mitgebracht. Wir dürfen demnach in der Kürze die endliche „Proklamation“ seiner Verlobung erwarten.“

„Kann sein!“ meinte Tante Sophie und leerte den Rest ihrer Tasse.

20.

Margarete stand am anderen Morgen im offenen Fenster der Hoffstube. Sie saßte das dicke Schneepolster vom Steinbims draußen und streute Brocken und Äbner für die hungrigen Vögel.

Margarete wollte eben frostdurchschauert das Fenster schließen, als die Tür des Stalls im Weberhaus geöffnet wurde und der Herr Landrat auf seinem schönen Brauen über die Schwelle ritt. Er grüßte herüber und kam direkt unter das Fenster.

„Du reitest nach Dambach zum Großpapa?“ fragte sie bestimmt.

„Gundäst nach dem Prinzenhof,“ antwortete er, und zog lächelnd an seinem neuen, eleganten Handschuh. „Vielleicht gelingt es mir besser als dir, in

Der einzige Weg zum Frieden.

Die sozialdemokratische „Internationale“ schreibt: „Der Schluss einer Betrachtung über die Frage, ob der Friede näherkommt:“

„Über eines müssen wir uns klar sein: Der Weg zum Frieden geht heute wie vor vier Jahren nur über deutsche Siege. Ein Narr, wer glaubt, daß wir durch Enteniesiege jemals dem Versöhnungsfrieden näherkommen.“

Auch der Vormärz schreibt:

„Din und wieder mag es auch hier zu Vandalen geben, die sich jagen, alles sei egal, wenn nur der Krieg zu Ende gehe. Wäre es aber erlaubt, solche Meinungen zu vertreten, so würde sich sehr bald zeigen, daß sie in breiten Massen keinen Boden finden können. Die furchtbaren Erfahrungen Russlands lehren, daß der Frieden um jeden Preis eben auch kein Frieden ist, und daß ein kriegsführendes Volk, so entstellt auch die Leiden des Krieges sind, immer noch besser darstellen kann als eines, das sich dem Frieden auf die willenslos dem Nachdruck seiner Gegner gebeugt hat. Welcher Deutsche beneidet Russland, welcher steht im Beispiel nach?“

Zwei sozialdemokratische Stimmen, die der internationalen Lage in vollem Bewußtsein der Tragweite ihrer Anschaunungen Rechnung tragen und die gerade aus diesem Lager doppelt bedeutsam sind.“

Der Krieg zur See.

Ein vereitelter englischer Flottenvorstoß. Drei Schnellboote vernichtet, Bombentreffer auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot.

Berlin, 12. Aug. (Amtlich) Am 11. August vormittags sichteten unsere auf den friesischen Inseln stationierten Aufklärungsfahrzeuge sowie ein in See befindliches U-Boot im Seegebiet nördlich Wieland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Dampfschiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörer- und Torpedobootsflottilen zusammensetzten. Sie führten außerdem sechs Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedofahrzeugen anscheinend zum Minenlegen in größerem Umfang bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge sowie das U-Boot griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt in sinkendem Zustand gesunken wurde. Sofort auf den Kampfplatz vorstoßende eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen. Unsere Verluste betragen ein U-Boot (Kommandant Korten, Kapitän der Reserve Proeschl) und ein Flugzeug. Besonders hervorgehoben haben sich bei Abwehr und Angriff die Kampfflotte „Borkum“ und „Norderney“ unter Führung des Deutnants zur See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Haag, 12. Aug. Der „Telegraaf“ meldet aus Nes auf der Insel Ameland unter dem 11. August: In der Luft herrschte während des ganzen Morgens reges Leben. Schon vor 8 Uhr sah man bereits etwa 20 deutsche Flugzeuge und einen Zeppelin, die auf eine englische Flottille von Motor-U-Unterseeboot-Jägern Jagd machten. Wie verlautet, sollen etwa sechs dieser Motor-U-Unterseeboot-Jäger getroffen und versenkt worden sein. Der Zeppelin wurde von den Geschützen der Torpedojäger heruntergeschossen und fiel brennend in das Meer, etwa in einem Abstand von sieben Meilen von der Küste. Ein Rettungsboot fuhr aus. Diese Vorgänge spielten sich etwa um 10 Uhr morgens ab. (Heute Sonntag.) Später kamen etwa 10 deutsche Flugzeuge und eine Anzahl wei-

ßen Jungen der jungen Dame zu lehren, was ich wissen will — was meinst du dazu, Margarete?“

„Ich meine, daß du das bereits weißt und durchaus nicht nötig hast, ein Ohr zu befragen,“ sagte sie schroff. „Ob dir aber die Dame so in aller Frühe Rede stehen wird, das ist eine andere Frage. Sie sieht zu wohlgepflegt aus, als daß man an ein Frühhaus gehen möchte.“

„Da bist du wieder sehr im Irrtum. Ich wette, sie ist in diesem Augenblick bereits bei ihrem Vater Milford im Stalle und sieht nach dem Rechten. Das Reiten ist ihre Passion — du hast sie noch nicht zu Pferde gesehen?“

Sie schüttelte den Kopf und warf ihn zurück.

„Kun, sie reitet ausgezeichnet und wird viel bewundert. Sie sieht in der Tat aus wie eine Valküre, wenn sie auf ihrem stattlichen Pferd daherkommt. Diese Vater Milford ist übrigens kein englisches Vollblut, ist vielmehr eine ehrliche Mecklenburgerin, schön gebaut und fromm — du kennst vielleicht die Kasse —“

„Zavohl, Onkel, Herr von Billingen hat zwei prächtige Mecklenburger Wagenpferde.“ Mit diesem Namen warf sie selbst trocken den Gehdehandschuh hin. Möchte er nun auf dem Gebiet vorgehen, wie die Großmama; das war ihr doch lieber, als die unerschöpflichen Lobpreisungen einer Verhältnis anhören zu müssen. Gerüstet war sie ja, sie fühlte eine wahre Kampfbegierde in sich aufzuhüten.

Er beugte sich vor und klopfte seinem Brauen, der unruhig wurde, den Hals. „Zu diesen prächtigen Pferden gehört selbstverständlich ein eleganter Wagen?“ fragte er gelassen.

„Gewiß — ein sehr schöner, selbst in Berlin bewunderter Wagen. Es sitzt sich ganz hübsch im Fond, auf den silbergrauen Atlaspolstern. Herr von Billingen hat Tante Elise und mich öfter ausgefahren —“

„Ein vornehmer, stattlicher Kutscher —“

„Ja, stattlich wohl, wie ich dir schon einmal gesagt habe! Groß und breit — und weiß und rot wie eine Pfelsblüte! Ganz der norddeutsche Typus, wie zum Beispiel die junge Dame im Prinzenhof.“

Er warf einen schnellen Blick auf ihren trocken ge- schwollen Mund, ihre dunkel geröteten Wangen und

terter Torpedoboots an die Stelle, wo der Zeppelin heruntergeschossen war. Die Deutschen kreuzten dort. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Haag, 12. Aug. Über das Gefecht bei der Insel Ameland zwischen deutschen Flugzeugen und englischen Unterseeboot-Jägern wird noch gemeldet, daß einer der englischen U-Bootsjäger direkt an der Küste von Terschelling sank. Fahrzeuge der niederländischen Flotte brachten zwei andere U-Bootsjäger ein, ein anderer U-Bootsjäger wurde beschädigt auf Strand gesetzt.

London, 12. August. Die Admiralsität teilt mit: Englische leichte Seestreitkräfte und Flugzeuge unternahmen am 11. August eine Erkundungsreise an der westfriesischen Küste. Von deutschen Luftstreitkräften bestigt angegriffen, gelang es 8 Motorbooten nicht zurückzukehren. Englische Flugzeuge vernichteten nördlich Ameland ein U-Boot. Dieses fiel aus großer Höhe in Flammen gehüllt ins Meer.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Unter den kürzlich gemeldeten Verlusten bei den Azoren befand sich auch der entholte Dampfer „Port Hardon“ mit 10000 Tonnen (200000 Zentner oder 1000000 Kilogramm) Gefriermisch für Ceylon bestimmt. Hierzu bringt eine Meldung aus Bern eine Auflösung über die Bedeutung eines solchen Verlustes. Es heißt dort u. a., daß sich der Bevölkerung von Matland, Remo und wohl auch noch von anderen lombardischen Städten eine große Erregung bemächtigt habe, weil die Vorräte an Gefriermisch zu schnell ausgängen sind. Als Grund hierzu wird angegeben, daß die Dampfer, welche Gefriermisch aus Amerika transportieren sollten, wegen verschiedener Umstände“ groß Verluste erlitten hätten. Es ist bedeutsam, daß in demselben Augenblick, wo die italienischen Blätter die Londoner und Pariser Lügennachrichten über den angeblichen Erfolg des U-Boot-Krieges wiedergeben, die lombardischen Städte die Wirkungen des U-Boot-Krieges zu spüren bekommen.

Wachsende Schwierigkeiten des Verbandes.

Bei dem noch immer in Deutschland andauernden Streit um den U-Boot-Krieg schreibt das Verner Tagblatt: Das deutsche Volk sollte endlich vom Bank um die Theorie lassen, hier kommt wohl nicht auf Ansichten und Theorien an, sondern auf die unvergängliche Tatsache, daß der U-Bootkrieg dem Gegner seit anderthalb Jahren etwa 12 Millionen Tonnen Schiffstrauß gelöst hat, und daß auch die heute etwas niedrigeren Biffen immerhin soviel bedeuten, daß Amerika und England die äußersten Anstrengungen machen müssen, um ihre Länder mit Lebensmitteln und Kriegsgerät zu versorgen, je mehr Amerikaner aber nach Frankreich kommen, desto größer wird die Anspruchnahme des Schiffstraußes für deren Versorgung sein, und desto stärker wird der U-Boot-Krieg sie treffen, selbst wenn er die anfänglichen Erfolge nicht mehr haben sollte.

kleine Kriegspost.

Wien, 12. Aug. Lebhafte Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

Kiew, 12. Aug. Am 10. August wurde der Mörder des Generalsdiarhalls v. Eichhorn und seines Adjutanten des Hauptmanns v. Dreher, in der Nähe des Kiewer Oskolowka, gefangen und um 5 Uhr nachmittags öffentlich gehängt. Das Urteil war von einem deutschen Gefangenheitsgericht gefasst und wurde sofort nach der Bestätigung durch den zuständigen Gerichtsherrn vollstreckt.

Genua, 12. Aug. Die dem andauernden Pariser Bombardement gewidmeten Meldungen beschränken sich auf die Angabe, daß an beiden Seine-Ufern Sachschäden zu verzeichnen sind.

Konstantinopel, 12. Aug. Durch Erlass des Sultans wurde der Titel Stellvertreter Oberbefehlshaber in Chef des Generalstabes der Obersten Heeresleitung ungelöst. Das Amt verbleibt dem Kriegsminister Enver.

Vom Tage.

Staatssekretär v. Hinze im Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. Aug. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Hinze, ist zu Besprechungen mit dem Reichskanzler ins Große Hauptquartier abgereist.

„Geh, schließe das Fenster, Margarete! Du wirst dich erfräten,“ sagte er. „Solche Dinge erzählt man sich am besten am gemütlichen Teezeit.“ Er neigte sich grüßend und ritt fort, und sie schloß hastig das Fenster.

Auf den nächsten Stuhl niedersinkend, vergrüßte sie das Gesicht in den verschrankten Armen, die sie auf den Fenstersims legte. Sie hätte weinen mögen vor Erbitterung und Angst über sich selbst — sie zog seiner lächelnden Ruhe gegenüber steif den Rücken.

Gegen Mittag lehrte Herbert wieder zurück. Bald darauf kam die Großmama herunter, um mit großer Feierlichkeit anzugeben, daß die Herrschaften im Prinzenhof sie und die Enkelin heute nachmittag bei sich zu sehen wünschten.

Nun flog der Schlitten in der dritten Nachmittagsstunde wieder über die weite Schneefläche draußen. Diesmal saß die Großmama neben dem jungen Mädchen, erwartungsvoll und hoch aufgerichtet; sie strotzte von Samt und Seide.

Herbert fuhr selbst. Er saß hinter den Damen, und wenn er sich vorbeugte, da konnte Margarete seinen Atem an ihrer Wange spüren. Heute brauchte sie seinen Pelz nicht; sie hatte sich schneulich einen warmen Pelzumhang gefauft, und es war ihr vorgekommen, als habe er diese neue Alkquisition beim Einssteigen mit fast faszinierendem Blick gemustert.

Herbert ließ in diesem Augenblick die Peitsche auf dem Rücken der Pferde spielen, und mit doppelter Schnelligkeit sauste der Schlitten über die glatte Bahn, um nach kaum einer Minute vor der Haupttür des Prinzenhofes zu halten.

„Ach ja, wir wohnen schauerlich einsam hier!“ bestätigte die Dame des Hauses eine dahin zielende Bemerkung der Frau Amtrat, und sah mit einem tiefen Seufzer in die totenhellen Schneelandäugäte hinaus. Die Vorstellung war vorüber, und man hatte sich im Salon niedergelassen. In den Räumen der ineinandergehenden Zimmer knisterten und knackten die brennenden Holzscheite; man saß bequem und warm inmitten alter Pracht und Herrlichkeit.

Die Königswahl in Finnland.
Helsingfors, 12. Aug. Man nimmt an, daß die außerordentliche Tagung des Landtags zwecks Vornahme der Königswahl bereits auf den 27. August anberaumt wird. Ein vom Reichsverweser zu unterzeichnenden Dekret hierüber wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die Moskauer deutsche Gesandtschaft unterwegs.
Helsingfors, 12. Aug. Bei der Abreise der deutschen Gesandtschaft sind die deutschen Konsuln in Moskau geblieben. Unter den hier eingetroffenen Gesandtschaftsmitgliedern befinden sich Legationsrat Niegler, Militärattaché Major Schubert und Legationsrat Graf Bassow. Die Herren beabsichtigen, sofort die Weiterreise über Revel einzutreten. Die finnischen Behörden stellen ihnen einen Zugang zur Verfügung.

Gegenseitige Massenerschüttungen in Russland.

Zürich, 12. Aug. Die bolschewistischen Zeitungen berichten, daß bei der Niederwerfung des gegenrevolutionären Aufstandes in Jaroslaw 1500 Personen verhaftet und 300 erschossen wurden. Dagegen wurde in Samara die bolschewistische Verschaffung gestoppt und 300 Bolschewisten verhaftet, die erschossen werden sollen.

Ausstellung der Mobilisierung in Petersburg.

Basel, 12. Aug. In der Stadt Petersburg wurde die Mobilisierung eingestellt wegen der Cholera und wegen des Unterstandes der Arbeiter und der übrigen Bevölkerung.

Ultimatum der Entente an Russland?

Stockholm, 12. Aug. Aus Petersburg verlautet, die Ententevertreter hätten dem Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten eine Note überreicht, worin sie im Laufe von drei Tagen eine nähere Erklärung über eine Sicherung Lenins fordern, daß Russland dem französisch-englischen Imperialismus den Krieg erklären wolle.

Die Engländer an der Murmanküste.

Moskau, 12. Aug. Die Nachrichten über die Einnahme der Stadt Nowotschopow durch die Engländer wird dementiert. Die Meldung über die Besetzung der Städte Petren und Omsk durch die Engländer wird ebenfalls widertragen.

Die geringen Erfolge der Entente amtlich zugegeben.

Paris, 12. Aug. Ein halbamtlisches Communiqué in der Entente dienenden „Neuen Correspondenz“ gibt zu, daß die Erfolge zwischen Acre und Somme gegen die Deutschen als nicht übermäßig groß bezeichnet werden müssen.

Wilson will England besuchen.

Amsterdam, 12. Aug. „Weekly Dispatch“ meldet, daß Präsident Wilson nach England kommen wird, wenn nicht die Verhältnisse die Reise vorläufig unmöglich machen würden.

Sturmangriff gegen Clemenceau.

Zürich, 12. Aug. Die ersten Kriegerzeichen wegen des verunglückten Feldzuges gegen Malo wurden sich in Frankreich bemerkbar. Der bisher regierungsfreundliche sozialistische Léo Renaudel wendet sich in der „Humanité“ schärfer gegen Clemenceau und prophezeit Sturm. Die Machthabenden des im Dunkel arbeitenden Ministerpräsidenten müßten unterdrückt werden. Er stelle sich, als wenn man am Ende wäre, obwohl noch ein weiter Weg zu gehen wäre, für den man Aufzubringung und Vertrauen brauche. — Malo ist in San Sebastian (Spanien) eingetroffen.

Großes Eisenbahnunglück bei Paris.

Genf, 12. Aug. Ein Zusammenstoß zweier Bahnsüsse, wo dem Barier Horotz Bernauw forderte dreißig Todeswider. Die Zahl der Verwundeten ist sehr bedeutend.

Kampffliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 13. Aug. (W.D.B.) Der gestrige Angriff auf die offene Stadt Frankfurt erfolgte durch etwa 12 feindliche Flieger. Der Gegner war rechtzeitig gemeldet und bereits auf dem Anfluge durch Kampfflieger-Staffeln des Heimatluftschutzes in Kampf verwickelt worden. Er wurde durch die bei Frankfurt aufgestellten Abwehrformationen beschossen und warf etwa 26 Bomben ab. Neben Sachschäden sind trotz rechtzeitigen Alarms leider 12 Tote, 5 Schwerverletzte und eine Unzahl leichtverletzte zu beklagen.

Es steht fest, daß diesmal jeder, wenn er die bereits so oft und so eindringlich gegebenen Vorsichtsmaßnahmen beobachtet hätte, sich rechtzeitig hätte in Sicherheit bringen können. Velder mußte von Neuem die Beobachtung gemacht werden, daß ein großer Teil der Bevölkerung der veröffentlichten Verhaltungsmaßregeln immer noch nicht Rechnung trägt. Das Publikum beobachtet vielsch. teils auf der Straße selbst, teils von Türen und Fenstern aus den Angriff. Die verunglückten Personen sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, ausnahmslos getroffen worden, weil sie trotz der rechtzeitigen erfolgten Alarmierung geschützte Stellen in Häusern nicht aufgesucht hatten.

Kampfflieger Loewenhardt gefallen.

Nach dem 50. Luftkrieg.

Wieder steht das deutsche Volk an der Bahre eines seiner Helden. Seit Manfred v. Richthofens Tod stand

„Ich habe seit meinem sechzehnten Jahre in der großen Welt gelebt,“ fuhr die blonde Dame fort, „und tigre mich absolut nicht zum Eremittendasein. Ich würde tatsächlich hier verschwinden, würde ich nicht, daß nunmehr eine Erlösung kommen muß.“ Sie war dem Landrat einen lächelnden, verständnisinnigen Blick zu, und er neigte zustimmend den Kopf. Die kleine Frau Amstöttingen aber wuchs förmlich unter jenem Blick. Sie sah entzückt zur Seite, wo die blonde Heloise saß.

Die junge Dame lehnte in ihrem Armstuhl, reich gekleidet und stolz nachlässig wie eine Fürstin. Sie hatte ein paar freundliche Worte zu Margarete gesprochen und verhielt sich seitdem schweigend. Aber es sprach in der Tat heute mehr Seile aus ihren Lippen, und das erhöhte ihre Schönheit wahrhaft überaus. Ziernisch entfernt, aber in gerader Linie hinter ihr an der Schmalseite des Salons hing das Bild einer Dame, ein Kniestück. Sie war in schwarzen Samtkleide; herrliches blondes Haar quoll unter einem Hütchen mit langer weißer Feder herab, und ihre linke Hand ruhte auf dem Kopfe eines neben ihr schlafenden Windspiels.

(Fortsetzung folgt.)

Flieger-Oberleutnant Loewenhardt an der Spitze unserer siegreichen Luftkämpfer. Noch am 10. d. Ms. konnte der amtliche Heeresbericht seinen 52. und 53. Sieg melden. Und nun hat den Helden inmitten der siegreichen Abwehrkämpfe das Schicksal ereilt, während er mit dem sichnen Mut, der unser Fliegerkorps auszeichnet, bestrebt war, seinem unvergleichlichen Lehrer und Meister nachzueifern. In der gewaltigen Schlacht an der Weisfront, die der Feind mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik bestrebt ist, unterte Front zu erschüttern, wiesen sich täglich höhere Fliegerkämpfe ab. So auch am vierten Kampftage, wo tief herabgehende Flieger die feindlichen Artillerie, Munitions- und Infanteriekolonnen beschossen. In diesen Räumen fiel Erich Loewenhardt, ein Breslauer Kind. Kaum 17-jährig war er 1914 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 141 eingetreten. Er nahm im Osten an den Feldzügen teil, war bald Führer eines Schneeschubzuges in den Karpaten. Dann wandte er sich der Flugwaffe zu, wo er in der Staffel Richthofen bald große Erfolge errang. Er ward ein großer Schüler des großen Meisters und sein Geist wird fortleben im Fliegerkorps, wie der Boelkes und Richthofens.

Aus Rab und Fern

Herborn, den 13. August 1918.

* Einige Eintrittskarten (Sperrzit und 1. Platz) für das heute abend stattfindende Gastspiel des Wandertheaters zum Besten der heimkehrenden Kriegsgefangenen sind noch im Saalbau Meyer zu haben.

* Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat beschlossen, im Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1918 den Schluß der Schönzeiten für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Sonntag, den 25. August, mithin die Eröffnung der Jagd auf Montag, den 26. August festzusetzen; bezüglich des Schlusses der Schönzeiten für Birk-, Hasel- und Hasenähnliche, Birk-, Hasel- und Hasenähnliche und Drosseln es bei den gesetzlichen Bestimmungen bewenden zu lassen.

* Die endgültige Gründung der Nassauischen Genossenschaft E. G. m. b. H. für den Webwarenhandel Sitz Wiesbaden, die zunächst den Betrieb des Reichsleiderlagers Nr. 50 für die Handelskammerbezirke Wiesbaden, Limburg, Dillenburg und Weilburg übernehmen soll, ist am Donnerstag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, zu Wiesbaden im Saal der „Wartburg“ in einer von der Handelskammer Wiesbaden einberufenen Versammlung der im Handelsregister eingetragenen Webwarenkleinhändler der vorgenannten Handelskammerbezirke erfolgt. Die Gründungsversammlung leitete der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes deutscher Textilgeschäfte, Kaufmann Joseph Heymann. Herr Heymann legte in seinen einleitenden Worten eingehend dar, daß die Bewirtschaftung eines Reichsleiderlagers und die Übertragung weiterer Aufgaben an die zu diesem Zweck gegründeten Genossenschaften durch die Reichsbekleidungsstelle eine wesentlich umfangreichere Geschäftsführung erfordere, als zunächst angenommen sei. Es empfiehlt sich daher, Sitz und Lager der Genossenschaft zusammenzulegen, und nicht als Sitz der Genossenschaft Wiesbaden und als Lager Limburg zu wählen, wie ursprünglich in Aussicht genommen war. Die Versammlung beschloß unter dem Eindruck der von Herrn Heymann im einzelnen angeführten Gesichtspunkte einstimmig, dem diesbezüglichen Antrage des vorläufigen geschäftsführenden Ausschusses zu entsprechen und das Lager unter der Bezeichnung Reichsleiderlager Nr. 50 in Wiesbaden am Sitz der Genossenschaft einzurichten. Die vom Handelskammerhändler Dr. Otto zusammengestellten und vorgetragenen Satzungen wurden von der Versammlung genehmigt. Der Beitritt zur Genossenschaft vollzog hierauf sofort eine große Anzahl Kleinhändler. Als Vorstandsmitglieder wurden sodann 6 Herren aus Wiesbaden gewählt. Des weiteren wurde beschlossen, den Aufsichtsrat aus 10 Mitgliedern zusammenzusetzen und zwar 4 aus dem Handelskammerbezirk Wiesbaden und je 2 aus den Handelskammerbezirken Limburg, Dillenburg und Weilburg. Weitere Beitrittsverlängerungen zu der Genossenschaft nimmt zunächst der 1. Geschäftsführer Kaufmann Heinrich Wels-Wiesbaden, Marktstr. 34 entgegen.

* (Prägung von Fünfpfennigstücken aus Eisen.) Der Bundesrat hat den Reichsanziger ermächtigt, weitere Fünfpfennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von 10 Millionen Mark herstellen zu lassen.

Aus Oberhessen. Die militärische Zwangsbevölkerung eines Bauerngutes mußte in Engelstadt angeordnet werden. Der Besitzer eines 50 Morgen umfassenden Gutes ließ nämlich angeblich wegen Arbeitsmangels einen großen Teil seiner Ackerfläche unbewirtschaftet liegen. Die Bürgermeisterei führte die zwangsweise Bevölkerung der Felder durch. Gelnhausen. Das Eheglück des hiesigen Storchpaars wurde im Frühling, just als drei Sprößlinge das Nest bevölkerten, dadurch zerstört, daß Frau Storch bei einem unvorsichtigen Flug gegen eine Hochspannungsleitung den Tod fand. Nun lag dem Vater Storch die Erziehung der mutter-

losen kleinen ob. Niedlich quälte er sich mit dem Trio ab, konnte es aber eines Tages nicht verhindern, daß ein Störchen bei Flugübungen auf der Erde niederlanden mußte. Bei guten Menschen genug das Tier herzliche Pflege solange, bis es sich aus eigener Kraft in die lustige Wohnung schwingen konnte.

Höchst a. M. Ein 34-jähriger Kaufmann aus Hadamar wurde von einem 23-jährigen Mädchen aus Sossenheim um 1600 Mark bestohlen.

Hörsheim a. M. Einer der diesjährigen Hörsheimer Jungstörche fiel vor einigen Wochen in den Schornstein der chemischen Fabrik „Raffovia“ und ward als „schwarzer“ Storch mit gebrochenem Bein wieder herausgezogen. Da die Hörsheimer Störche „Gemeindeentgelt“ sind, erbarmte sich die Bürgermeisterei des armen Tieres. Bürgermeister Land ließ das Bein des Storches einschneien, doch vergebens, jeder Heilversuch erwies sich als aussichtslos. Schweren Herzens mußte man den Wehr töten. Auf Kosten der Gemeinde wird aber der Storch gegenwärtig in Wiesbaden aufgestellt, um später im hiesigen Schulmuseum Aufstellung zu finden.

Beginn Seelbord, weil gegen ihn mehrere Anklagungen wegen Lebensmittelübertreibungen läuften.

Zürich, 12. Aug. Nach englischen Blättern ist infolge großer Stoffbestellungen für die Bekleidung der amerikanischen Armee ein Stoffmangel eingetreten, der für die Bevölkerung eine Einschränkung des Verbrauchs notwendig macht.

Stockholm, 12. Aug. Im Monat Juli wurden in Petersburg 4614 Cholerafälle gemeldet.

Helsingfors, 12. Aug. Wegen des zunehmenden Stoffmangels ist der Einkauf von Textilwaren von nun ab nur gegen besondere Erlaubnisscheine gestattet.

Stockholm, 12. Aug. Auf schwedische Vermutung sind die in Moskau verhafteten Konzillen Spaniens und Englands wieder freigelassen worden.

* Die günstige Ernte in Thüringen bringt namentlich einen reichen und guten Körnerertrag in Strogen. Auch das Sommergetreide verspricht eine gute Mutterernte, wenn auch der Ertrag an Stroh zurückbleibt. Der seit dem vorigen Jahr in Thüringen wieder zu Ehren gekommene Blaich sieht sehr gut. Die nasse Witterung der letzten Wochen ist den Herbstkartoffeln sehr zustatten gekommen; sie versprechen guten Ertrag.

* Ausgezeichnete Weinernte in Sicht. Aus den Weinregionen wird über einen ganz ausnahmsweisen guten Behang der Weinsidde berichtet. Die üblichen Krankheiten haben sich diesmal kaum gezeigt. Stöfe mit 20, 30 und auch noch mehr Trauben gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten. Langsam hellen sich die Beeren an den Spaliere und Haussäulen bereits und die Frübburgunder färben sich. In den freien Weinbergen hängen die Trauben schwer herunter. Das aber die zu erwartende gute Ernte einen mächtigen Einfluß auf die durch wilde Spekulation ins Maßlo gelegerten Preise ausüben wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen mindestens zweifelhaft.

* Brotmärkte im Amtszimmer. In Görtschau zeigten sich Anzeichen dafür ergeben, daß in der Bäckerei mit den verbrauchten, von den Bäckern zurückgegebenen Brotauswüchsen Wohlbräuch getrieben werde. Eine auf Anordnung des Oberbürgermeisters vorgenommene plötzliche Entnahme und Leibesvisitation von Angestellten der Bäckerei deckte Unregelmäßigkeiten auf, welche die Entlastung einer Anzahl weiblicher Angestellter und die Einleitung einer Untersuchung gegen sie zur Folge gehabt hat.

* Starker Besuch der Leipziger Herbstmesse wird vom Leipziger Magistrat verzeichnet. Das Magistrat hat bis jetzt ungefähr 14 Tage vor Beginn der Messe, bereits 50 000 Fahrscheine ausgestellt für die ermächtigten Fahrten zur Messe ausgegeben. Es ist also mindestens wieder mit einem Besuch von 70 000 bis 80 000 Personen zu rechnen. Die Zahl der Aussteller hat jetzt zum erstenmal den höchsten Friedensstand vom Jahre 1914 übertroffen, denn es sind bisher bereits 4500 Aussteller angemeldet und fast täglich geben noch weitere Anmeldungen ein.

* 1000 Mark Belohnung für einen Schüler. Die Summe von 1000 Mark, die für die Erreichung des Röderer Kanotowitsch ausgesetzt war, erhielt der Schüler der 1. Klasse der Posener Baugewerkschule Ernst Waller aus Danzig. Kanotowitsch hatte den Bizekochmeister Theel ermordet.

* Unverschämte Spitzbuben waren es, die zu Schönenfels a. E. Getreide vom freien Feld holen. Auf den Wänden der Brauereifirma und Sprengstofffabrik A. und M. Ullendorff haben Diebe drei Morgen in Garben liegende Gerste ausgedroschen und dann die leeren Bunde künftig wieder zusammengelegt, alles draußen an Ort und Stelle.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

13. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Opern am frühen Morgen gesteigerte Artillerie-Kämpfe. Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Merris wurden wiederholte englische Teillangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des Va Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Aa.

An der Schlachtfestung ruhiger Vormittag zwischen Aa und Aare. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Römerstraße Houcavcourt-Billers-Brettonneug an. Er wurde abgewiesen. Nördlich der Straße Amiens-Rohé schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Aare und Aa tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingesezten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgen Nebel dicht südlich der Aare sowie zwischen Tilloloy und nördlich von Glin-

erwartet. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen waren wir sie im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilloch und Cannen westlich und südwestlich von Nassau setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilloch bis zu 5 malen fort. Aus dem Magrunde heraus stießen schwächere Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück. Bischof blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefassten Artillerie-Feuer liegen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz.

Nördlich und östlich von Hismes hatten britische Angriffs-Unternehmungen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 39. und 40., Leutnant Koennecke seinen 29., Befehlswesel Thom seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr von Boenigk seinen 21., die Befehlswesel Dörr und Mai ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 13. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Im Weitzausgang des Kanals wurden trotz reger feindlicher Gegenwirkung zumeist aus Gelenzügen mehrere Dampfer von zusammen 16 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootsfalle Torpedotreffer erzielt, deren endgültige Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und unsicherer Witterung nicht beobachtet werden konnte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mannheim, 13. Aug. (W.T.B.) Wie die "Neue Bad. Landeszeitung" meldet, ist der Flieger-Leutnant Hans Pippot, gebürtig aus Mannheim, Sieger im 21. Luftkampf, gefallen.

Industrie.

Der Aufsichtungsprozeß im Siegerländer Industriebezirk nimmt, so meldet die "Rhein-Weiß. Zeitung", seinen Fortgang. So ist neuerdings die Firma Dreslers Drahtwerk G. m. b. H. in Kreuztal an die Siegener Bergbau-AG. für Eisenkonstruktion und Brückenbau in Geisenweid übergegangen. Auch ist bereits die Hälfte des 1,5 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals der Siegener-Lothringen-Werke AG. in den Besitz einer Bank gelangt. Als Käufer wird dahinter ein größeres Eisenwerk vermutet. Vor einiger Zeit waren Verkaufserlöse von Seiten der Verwaltung dementiert worden. Das Werk hat einen erheblichen Blechbedarf und betreibt eine Walzgießerei und beschäftigt ferner mit Eisenkonstruktion und Anfertigung von Eisenbahnwaggon-Bedarfsartikeln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Belauftmachungen der städtischen Verwaltung.

Voraussichtlich trifft Ende dieser Woche ein Wagon

Rotföhrl und Möhren

ein. Bestellungen werden auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses entgegen genommen.

Herborn, den 11. August 1918.

Der Bürgermeister: J. B.: Rüdert.

Brotbuch Nr. 904

verloren.

Ablieben auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses.

Anordnung

über die Erfassung und Ablieferung des Getreides.

Auf Grund der §§ 5, 24, 25 und 72 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 28. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 425) und der dazu erlassenen Preußischen Ausführungsverordnung vom 12. Juni d. J. (Sonderbeilage zum Regierung-Amtsblatt Nr. 25) wird für den Tillykreis folgendes angeordnet:

§ 1. Mit der nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 29. Mai 1918 über die Ernteschätzung im Jahre 1918 (R.-G.-Bl. S. 465) vorzunehmenden Schätzung der Durchschnitts-Ernteerträge jeder Gemeinde findet in jeder Gemeinde an der Hand der Anbaufächtererhebung eine Schätzung der Ernteerträge jedes einzelnen Betriebes unter Mitwirkung eines Mitgliedes des KreisErnteschätzungsausschusses statt. Die Schätzung erfolgt bzw. erfolgte:

I. während des Monats Juli für
1) Weizen (Winter- und Sommerweizen),
2) Roggen (Winter- und Sommerroggen),
3) Gerste (Winter- und Sommergerste) und Gemenge aus diesen Getreidearten,
4) Getreide.

II. während des Monats August für
1) Hafer,
2) Gemenge aus Getreide aller Arten mit Hafer,
3) Hülsenfrüchte und Gemenge aus Hülsenfrüchte aller Art, sowie mit Getreide.

III. während der Monate September und Oktober

für Sommerrüben, Kartoffeln, Zuckerrüben, Rüben, Kohlrüben, Möhren, Weißkraut.

Der Wirtschaftsausschuss hat die Ergebnisse der Ernteschätzung, die zunächst die Unterlage für die Feststellung der Mindestablieferungsschuldigkeitsbildung bildet, auf Grund der Ertragsergebnisse nachzuprüfen und kann zu diesem Zwecke Bestandsaufnahmen vornehmen und Probeprüfungen anordnen. Die Besitzer oder deren Stellvertreter haben dies zu dulden, den Anordnungen Folge zu leisten und auf Verlangen Auskunft zu geben. Jeder Besitzer ist durch den Wirtschaftsausschuss das Ergebnis dieser Schätzung mitzuteilen. Erhebt er nicht innerhalb einer Woche seit Mitteilung gegen die Richtigkeit Einspruch, so wird er mit einer späteren Bemängelung nicht gehört. Wird Einspruch erhoben, dann ist dieser in mündlicher Verhandlung mit ihm zu erörtern und es sind nötigenfalls alsdann weitere Ermittlungen wie Probeprüfung oder dergl. vorzunehmen.

Die Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse sind befugt, zwecks Vornahme der Ernteschätzung die Grundstücke zu betreten und Probeordnungen bei Kartoffeln vorzunehmen, sowie zum Zwecke der Nachprüfung ihrer Schätzungen und der Bestandsanzeigen die Aufbewahrungsräume der Früchte zu betreten und von den Besitzern Auskunft zu verlangen. Das Ergebnis der Ernteschätzung ist seitens der Bürgermeister in die bereits durch Rundverfügung vom 4. ds. Mts.

§ 2. Wer Getreide aller Art oder Hülsenfrüchte ausdreschen will, hat dies einen Tag vorher dem Bürgermeister schriftlich oder mündlich unter Angabe von Ort und Zeit des Dreschens, sowie von Art und Menge der Frucht anzugeben. Ebenso ist das Gewicht der ausgedroschenen Frucht nach Fruchtarten getrennt spätestens 2 Tage nach erfolgtem Ausdrusch und Reinigen dem Bürgermeister anzugeben.

Hinterfrucht ist ebenfalls beschlagnahmt und als solche besonders anzugeben.

Von der im vorigen Jahre angeordneten besonderen Beaufsichtigung der Dreschmaschinen und der Entgegennahme der Anmeldungen über die Ausdruschergebnisse durch ein Mitglied des Wirtschaftsausschusses wird in diesem Jahre abgesehen. Die Erzeuger haben also ihr Getreide selbst zu wiegen und anzumelden. Das Abstandnehmen von der seither als lästig empfundenen Dreschkontrolle geschieht in der sicheren Erwartung, daß die Landwirte den Vorschriften des § 2, Abs. 1, auf das Genaueste nachkommen.

Getreide, das nicht innerhalb der im § 2, Abs. 1, bestimmten Frist zur Ausdruschliste angemeldet ist, verfällt zu Gunsten der Reichsgetreidestelle ohne Entschädigung für den Besitzer. Auch wird in solchen Fällen dem schuldigen Betriebsunternehmer das Recht der Selbstversorgung entzogen.

Das Gesamtergebnis des Ausdrusches ist seitens der Bürgermeister in Spalte 8 der Ernteliste einzutragen. Bei erheblichem Unterschied zwischen der Ernteschätzung und dem zur Ausdruschliste angemeldeten Ertrag ist die Differenz durch Verhandlung mit dem Betriebsinhaber festzustellen und das Ergebnis seitens des Bürgermeisters bei Einreichung der Ernteliste berichtiglich mitzutragen.

§ 3. Der gesamte Ausdrusch muß bis zum 15. November beendet sein, soweit nicht im Einzelfalle vom Landrat Ausnahmen zugelassen werden.

§ 4. Jeder Besitzer ist verpflichtet, seine Gesamtfrönerernte aus Getreide und Hülsenfrüchten einschl. Mais und Lupinen, sowie in Gemenge daraus einschl. des Wintergetreides mit Ausnahme des Saatguts und der ihm zur Ernährung und zur Verfütterung freigegebenen Menge an den Kreis abzuliefern.

Die Mindestablieferungsschuldigkeitsbildung an jeder Fruchtart einer jeden Gemeinde wird nach dem Ergebnis des festgestellten Durchschnittsertrages vom Kreise errechnet und den Gemeinden mitgeteilt. Die Gemeindebehörden haben ihrerseits in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuss die zur Lieferung aufgegebenen Fruchtmengen nach Maßgabe der Einzelabschätzung auf die einzelnen Erzeuger umzulegen. Von dem Ergebnis dieser Umlegung ist den einzelnen Erzeugern Kenntnis zu geben mit der Eröffnung, daß es sich dabei um eine Mindestablieferung handele, deren Erhöhung im Falle der Feststellung eines höheren Ertrages und Überschusses vorbehalten bleibe. Die Umlegung ist so zeitig vorzunehmen, daß bereits bei Beginn einer jeden Fruchternte jeder Erzeuger weiß, welche Menge ihm von der betreffenden Frucht als Mindestablieferungsvoll auferlegt ist.

Die Gemeinden haften dafür, daß die ihnen und ihren Landwirten zur Lieferung aufgegebenen Mengen rechtzeitig und restlos zur Verfügung gestellt werden.

Landwirten, die sich in der Erfüllung ihrer Ablieferungspflicht als unzulässig erweisen, wird das Recht der Selbstversorgung entzogen.

§ 5. Der Aufkauf der Früchte erfolgt, wie auch im Wirtschaftsjahr 1917/18, unmittelbar für Rechnung der Reichsgetreidestelle durch den von der Reichsgetreidestelle bestellten Kommissionär. Dieser hat jeden Getreideaufkauf in ein besonderes Buch unter fortlaufender Nummer einzutragen. Eine Durchschrift der Eintragung (Ablieferungsschein) hat er dem Ablieferer als Quittung auszuhändigen, eine zweite dem Kreis behufs Eintragung in die Wirtschaftskarte zu übersenden.

Der Betriebsunternehmer hat bei Revisionen die ihm vom Kommissionär ausgehändigte Ablieferungsscheine vorzulegen.

§ 6. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch der Versuch ist strafbar.

§ 7. Diese Verordnung tritt für die neue am 1. Juli 1917 (R. Blatt Nr. 176) mit dem Tage der Verkündigung im Kreisblatt in Kraft.

Tillyenburg, den 18. Juli 1918.

Der Kreisausschuss

Wir hiermit zur genauesten Beachtung öffentlich.

In hiesiger Stadt wird die Kontrolle wie in Vorjahren gehandhabt werden.

Auf die Bestimmungen in § 2 wird noch hingewiesen. Meldestelle ist Zimmer Nr. 6 des Rathauses.

Herborn, den 25. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Gutes wohlgeschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für weniges Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Obena“ ist von der Ernahmestelle Schleswig-Holstein am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen Reich gegeben. Man nehme alle Sorten Suppenträger, grüner Gemüse und grüne Kartoffeln, rote und gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Kohlherzen und Zuckerrübenblätter, sowie alle grünen Wildgemüse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit der Hackfleischmaschine so klein wie möglich verkleinert und dann eine große, sorgfältig gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à Person, ebenfalls sehr klein, zugelegt und alsdann mit Salz und Wasser zu Teig gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gekocht ist, wird à Person ca. 20-25 Gramm „Obena“ hinzugefügt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingestellt durch mehr Zulag von Kartoffeln, sehr gekochten Gemüsen und mehr „Obena-Extrakt“ und mit Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Obena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. „Obena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche läufig zu folgenden Preisen:

1/4 Pf. netto Mf. 0,25, 1/2 Pf. netto Mf. 2,90,

1/4 Pf. netto Mf. 1,40.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Tücht. Fuhrmann

zu zwei Pferden gesucht. Wohnung und Garten vorhanden.

Kerborner Pumpenfabrik.

6 Frauen und Mädchen

in Altstadt sofort gebucht.

Dörrbetrieb Herborn

Inh.: Wilh. Jahn.

50 Arbeiter

für Gleis- und Baggerarbeiten gesucht.

Wimmeler & Gärtner,

Baustelle A. G. Glasindustrie Wigratz (Westmühl)

Jüngstes

Mädchen

auf einige Stunden am Tage gebucht.

Gelee- u. Konigköpfchen

1/4 Pf. Inhalt. Etwa 40 g

Einmachkrüge mit Rüben

Süße für möglichst bald ein

Mädchen.

kleine Familie, gute Behandlung etc. Bin auch bereit ein

Jüngstes Mädchen anlernen.

Franz Jakob Münker,

Weidenau (Sieg), Wilhelmstraße 58/2.

Geleegläser, Königgläser, Biergläser

offen

Franz Schmidt,

Strommarkt 29 u. Schloßstr.

Reichhaltiges Lager.

billige Preise

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen.

Unfälle werden schnell erledigt.

Zahlreiche hohe Preise.

Bermitteilungen

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg.

J. Schwarz, Siegen

Lehrstraße 3. Telefon 261

zu verkaufen.

Geißhans zum weißen Ross,

Burg (Dillkreis)

zu kaufen gesucht.

H. Maaf & Co.,

Burg (Dillkreis)

Stroh

zu verkaufen.

Geißhans zum weißen Ross,

Burg (Dillkreis)